

Uckermark-Rückblicke

Prenzlauer Kinder bekommen eine neue Oberschule

Kurfürst gibt die Macht an seinen Sohn ab

Kurfürst Friedrich I. (1411-1440) hielt sich am 13. Januar 1426 zum letzten Mal in der Mark Brandenburg auf. Er übertrug noch am selben Tag seinem ältesten Sohn Johann die Regentschaft über die Mark Brandenburg. Wenige Wochen zuvor hatte Friedrich I. die Untreue seiner Truppe für den ungünstigen Ausgang eines bei Vierraden gegen die Pommern ausgetragenen Gefechts verantwortlich gemacht. Hinzu kam, dass sich 1425 auch Teile der Prenzlauer Bürgerschaft auf die Seite der Pommern gestellt hatten. Erst im August 1426 gelang die Rückeroberung der Stadt Prenzlau durch den nun als Regent eingesetzten brandenburgischen Markgrafen Johann.



Kurfürst Friedrich I.

FOTO: SHUTTERBUG BOSTON

Diebische Magd schwört ihre Unschuld

Der Prenzlauer Stadtchronist Süring berichtet für den 13. Januar 1634, dass die als Diebin bezichtigte Magd des Baders, die ihre Unschuld beschwor, vom Teufel besessen war und bald darauf starb.

Dampfmaschinen erleichtern den Alltag

Das Prenzlauer Elektrizitätswerk wurde gemeinsam mit dem Gaswerk am nördlichen Stadtrand in der Freyschmidt-Straße errichtet. Baubeginn für das E-Werk war im Mai 1908. Am 13. Januar 1909 nahmen die Dampfmaschinen ihre Arbeit auf. Im Mai 1909 wurde erstmals elektrischer Strom an private Haushalte in Prenzlau geliefert.

Rege Bautätigkeit in der Bezirksstadt

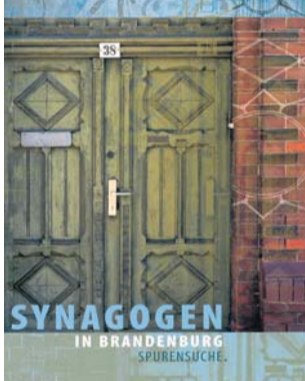
Am 13. Januar 1982 berichtet die Regionalzeitung von der Übergabe der Polytechnischen Oberschule am Georg-Dreke-Ring, die zwei Tage zuvor erfolgte. Die Schule verfügt über 24 Unterrichtsräume. Etwa zeitgleich wurden in Prenzlau 1087 neue Wohnungen, eine kombinierte Kinderbetreuungseinrichtung und eine Kaufhalle fertig gestellt. jt

Buch-Tipp

Ein ergreifendes Bild zu jüdischer Kultur und Religion

Im heutigen Brandenburg gab es in mehr als 50 Orten Synagogen. Die ersten Synagogenbauten entstanden im Mittelalter, die letzten Anfang des 20. Jahrhunderts. Die überwiegende Zahl der Gotteshäuser wurde in der Pogromnacht im November 1938 zerstört oder beschädigt.

Eine herausragende Publikation zum Thema glänzt mit einem geistreichen Konzept und einer wohlgefälligen Umsetzung. Herausgeber, Autoren und Gestalter fassen die Synagogen als Zentren religiösen jüdischen Lebens an 46 ehemaligen Standorten auf. Der Band führt mit einer Chronologie in die Geschichte der brandenburgischen Juden ein. Elke-Vera Kotowski skizziert die Funktion der Synagogen und zeigt, was von ihnen in Brandenburg überdauert hat. Die Säulen jüdischen Gemeindelebens zeichnet anschaulich Uri Faber nach. Monika Nakath beschreibt, welche Archivalien jüdischen Lebens im Landeshauptarchiv Potsdam auffindbar sind. Dass und warum nur wenige jüdische Denkmale geblieben sind, begründet bündig Wera Groß. So fand sie in Schwedt eines der wenigen vollständig erhaltenen Ritualbäder Deutschlands ebenso wie das Tempeldinerhaus. Lara Dämmig analysiert gründlich und differenziert den Umgang mit Zeugnissen jüdischen



Lebens und die Gedenkkultur in der DDR. Nikolaj Epchteine und Olaf Glöckner stellen jüdisches Leben in Brandenburg seit 1991 und ihren Traum von einer neuen Synagoge vor.

Das fabelhafte Buch folgt unaufdringlich dem religiösen Gebot des Judentums, Lernen und Lehren. Die Autoren erklären einleuchtend und lebendig, was Synagogen etwa von katholischen Kirchen unterscheidet, was die Steinchen auf einem jüdischen Grabstein bedeuten, wie ein Sarg für verstorbene Juden ausgestattet ist und viele andere Details. Der Band lädt zur Spurensuche ein. Ein ergreifendes Geschichtsbild, auch von Templin, Schwedt und Prenzlau. Jürgen Trepper

Maria Berger, Uri Faber, Felicitas Grützmann, Matthias Albert Koch, Elke-Vera Kotowski (Hrsg.): Synagogen in Brandenburg. Spurensuche. Hentrich & Hentrich. Berlin 2013. 256 S., 19,90 Euro, ISBN 978-3-95565-014-8.



Einst heiß ersehntes Gotteshaus - heute ein Museum

BRÜSSOW. Ein Stück preußischer Kirchengeschichte verkörpert dieses Gebäude im uckermärkischen Brüssow. Um eine einheitliche evangelische Landeskirche zu schaffen, hatte König Friedrich Wilhelm III. 1817 den Zusammenschluss aller lutherischen und reformierten Kirchen in Preußen angeordnet, doch diesem Befehl folgten nicht alle Anhänger der lutherischen Kirche. Bald bildeten sich selbstständige Gemeinden außerhalb der vereinigten Kirche. Dies wurde verboten und die Anhänger aufs Schärfste verfolgt und bestraft. Deshalb verließen viele ihre Heimat und wanderten nach Amerika aus. Erst unter Friedrich Wilhelm IV. erhielt die evan-

gelisch-lutherische Kirche (Altlutheraner) 1845 ihre Zulassung in Preußen. Zu den neuen Kirchengebäuden, die damals entstanden, gehörte das Gotteshaus in Brüssow. 1858/59 erbaut, wurde es bis etwa 1900 von den Anhängern der evangelisch-lutherischen Kirche als Gotteshaus genutzt. Seit 50 Jahren befindet sich in ihm das Heimatmuseum der Stadt, das auch über die Geschichte der Altlutheraner informiert. Der Museumsbesuch ist nach Anmeldung möglich: Tel. 039742 80700 oder 80360. In der Uckermark existieren noch zwei aktive altlutherische Kirchengemeinden: in Angermünde und in Fredersdorf. TEXT UND FOTO: HARTWIG K. NEUWALD

Aller guten Dinge sind drei: Die Heimatkalender sind da

Von Bernhardt Rengert

Viele Autoren haben wieder daran mitgewirkt, dass spannende, unterhaltsame und durchaus lehrreiche Jahreszeiger über die Region erhältlich sind.

BOIZENBURG. Durch das späte Erscheinen des Angermünder Kalenders ist das uckermärkische Heimatkalender-Kleblatt erst seit Kurzem wieder in trauter Runde vereint. Der diesmal hinsichtlich der Originalität seiner Textauswahl etwas schwachbrüstiger November im Buchhandel. Die ebenfalls 2013 erschienene Chronik

Templins und das thematisch auf Templin bezogene Mitteilungsheft des uckermärkischen Geschichtsvereins laufen ihm den Rang ab.

Der opulente Prenzlauer, nun schon im dritten Jahr als attraktive Hardcoverausgabe mit Jahrbuchcharakter herausgebracht, ist thematisch klar strukturiert und setzt auf Vielfalt. Neben umfangreichen Darstellungen wie dem ersten Teil eines Beitrages zur Geschichte des Fliegerhorstes in Prenzlau, der Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 und einem Resümee zur Landesgartenschau brilliert er mit seiner Bildauswahl.

Dem biografischen Porträt des Malers Paul Senske hätte eine Reproduktion eines seiner Werke dennoch gut zu Gesicht gestanden.

Eine Reihe in der Region geborener oder zeitweilig in wirkender Persönlichkeiten stellen sowohl der Prenzlauer als auch der Angermünder Kalender vor. Die Autoren greifen wieder auf zahlreiche, vor allem regionalgeschichtliche Themen zurück, die die ehemaligen Altkreise und Kreisstädte betreffen.

Der Angermünder Kalender widmet sich mit Beiträgen zum Herrenhaus in Stolzenhagen, zum einstigen Stadtpark-Café, den Molkereien des Altkreises und dem ehemaligen Schraubenwerk von Johannes Schäfer in Gartz vor allem der Baugeschichte.

Interessant sind auch die Beiträge zur ehemaligen Waldbahn im Görldorfer Forst und geradezu spannend der Fall des Raubmörders Gustav Wetzels, der im 19. Jahrhundert im Reichsgebiet die Massen in Atem hielt.

Der Templiner Kalender punktet neben Erinnerungen

zur Geschichte des Joachimsthalschen Gymnasiums und des Institutes für Lehrerbildung vor allem mit der Fortsetzung des Beitrages zum 125. Jubiläum der Eisenbahnstrecke von Löwenberg nach Templin und der Schilderung eines dramatischen Unfalles an der Fährkrugbrücke, der an die Zeit des Kalten Krieges erinnert.

Am Ende bleibt es ehrbar und verdienstvoll, dass es auch für 2014 wieder gelungen ist zahlreiche Autoren zu gewinnen, die mit über 130 Einzelbeiträgen auf insgesamt fast 600 Seiten ihren Beitrag dazu geleistet haben, ein buntes wie unterhaltsames und durchaus lehrreiches Bild von der Uckermark und ihren Bewohnern in den Kalendern zu zeichnen. Entstanden ist erneut eine sich ergänzende Vielfalt.

Stadt Prenzlau/Dominikanerkloster: Heimatkalender Prenzlau 2014, Druckerei Nauendorf GmbH Angermünde, 9,90 Euro;

Verein für Heimatkunde e.V.: Angermünder Heimatkalender 2014, Druckerei Nauendorf GmbH Angermünde, 9,50 Euro;

Templiner Heimatklub e.V.: Templiner Heimatkalender 2014, Schibri Verlag Strassburg, 5 Euro, ISBN 978-3-86863-124-1.



Fast 600 Seiten zaubern ein Bild von der Gegend. REPOS:RENGERT